

Boden: Zwischen Markt und Politik – Eine Einleitung

Johannes Jäger, Elisabeth Springler

Boden ist eine essenzielle Voraussetzung für unsere Existenz und damit auch für jede Produktionsweise. Erstens ist Boden sowohl als Lebensraum, Wasserspeicher und -filter und Kohlenstoffspeicher als auch etwa im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzung als Produktionsfläche für Nahrungsmittel zentral. Im weiteren Sinne gehören dazu die natürlichen Ressourcen des Bodens, die treffend als Bodenschätze bezeichnet werden. Die zunehmende Einverleibung und der Abbau von natürlichen Ressourcen im Zuge der kapitalistischen Expansion, aber auch die Bodennutzung in Form der industriellen Landwirtschaft und Flächenverbrauch durch Verbauung, gehen, wie weithin bekannt, mit erheblichen negativen ökologischen Konsequenzen einher.

Zweitens ist Boden aufgrund seiner räumlichen Qualität im Sinne einer geographischen Lage als Voraussetzung für menschliche Aktivitäten nicht wegzudenken: sowohl für die Produktion als auch für die Reproduktion, insbesondere für Wohnen. Für Wohnen wird die Bedeutung des Bodens immer mehr spürbar, da für viele die Zugänglichkeit abnimmt bzw. Wohnraum weniger leistbar wird.

Es ist daher wichtig, sich im Rahmen eines Schwerpunkthefts des Kurswechsels mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Der Zugang zu Boden unterlag historisch zahlreichen Veränderungen und war auch global sehr unterschiedlich (für einen ausgezeichneten Überblick siehe: Senft 2013). Im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise nimmt die Bodennutzung eine eigentümliche Form an. Wie Karl Polanyi festgehalten hat, ist Boden im Kapitalismus ebenso wie Arbeitskraft zu einer fiktiven Ware geworden. Beide werden deshalb als fiktiv bezeichnet, weil sie – im Unterschied zu herkömmlichen Waren – nicht (direkt) im Rahmen des kapitalistischen Produktionsprozesses produziert werden. Sie werden aber verkauft. Die Voraussetzung dafür ist beim Boden das Privateigentum. Dies hat bereits Karl Marx im ersten Band des *Kapitals* im Kapitel zur ursprünglichen Akkumulation nachgezeichnet. Die private Aneignung von Land durch einige wenige und der Ausschluss vom Zugang zum Land und damit die Vertreibung der Kleinbäuer:innen im Zuge der Einhegungsbewegung in England waren eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung des Kapitalismus. Die Menschen wurden doppelt frei: Frei von Produktionsmitteln (bzw. Subsistenzmitteln) und rechtlich frei, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Dieser Prozess der ursprünglichen Akkumulation ist nicht abgeschlossen, sondern erlebt heute, insbesondere in der globalen Peripherie eine neue Dynamik. Dies hat David Harvey (2004) dazu gebracht von Akkumulation durch Enteignung zu sprechen.

Da Boden nicht direkt produziert wird, stellt sich die Frage, wie die Preise dafür zustande kommen. In der Tradition der kritischen politischen Ökonomie wird Boden (bzw. natürliche Ressourcen generell) als Produktionsbedingung gesehen. Das aus dem Privateigentum am Boden erzielte Einkommen wird als Rente bezeichnet. Rente wird meist als Teil des Mehrwerts erachtet, der von Grundeigentümer:innen angeeignet wird.

Einerseits gibt eine vorteilhafte Lage oder Qualität die Möglichkeit Renten anzueignen, andererseits ist es das Monopol am Boden selbst, dass diese Möglichkeit eröffnet (Jäger 2020).

Auch wenn Eigentum am Boden im modernen Kapitalismus privat ist und eine Tendenz zur Finanzialisierung von Boden besteht (Harvey 2007), so ist diese doch vielfach vermittelt. Es sind nicht reine Marktlogiken, die dominieren, sondern auch politische Rahmenbedingungen, die diese einbetten und ermöglichen. Unterschiedlichste Institutionen und Regulierungen verändern die Möglichkeit der Nutzung von Boden und der Aneignung von Grundrenten. Gesellschaftliche Kämpfe um die Ausgestaltung dieser Institutionen, wie etwa bodenpolitischer Maßnahmen oder öffentlicher Wohnbau, sind daher von zentraler Bedeutung. Damit kann Boden (partiell) dekommodifiziert werden (Glanz et al. 2024). Daher auch der Titel dieser Scherpunktnummer: Boden zwischen Markt und Politik.

Im Rahmen spezifischer Formen der Lohnfestsetzung, wie etwa Kollektivverträgen, kann durch bodenpolitische Maßnahmen im weiteren Sinne tatsächlich auch Mehrwert reduziert und Reallöhne erhöht und damit Wohnen leistbarer gemacht werden (Jäger 2022). Die zunehmende Auseinandersetzung um leistbaren Wohnraum, wie sie etwa in Deutschland und Österreich in den letzten Jahren beobachtbar ist, setzt damit an einer wichtigen Stelle an.

Dieses Kurswechsel Schwerpunktheft erhebt keinesfalls Anspruch, einen vollständigen Überblick zu den unterschiedlichen Dimensionen rund um den Boden zu geben. Vielmehr liefern die Beiträge Einblicke in einige wichtige Facetten und Diskussionen mit einem starken geographischen Bezug auf aktuelle Debatten in Österreich und Deutschland.

Im ersten Beitrag werden Vorschläge zur Bodenreform und einer Steuer nur auf Bodenwert, wie sie vom bekannten Bodenreformer Henry George im 19. Jahrhundert vorgebracht wurden, von Dirk Löhr aufgenommen. Er zeigt, dass es zu kurz greift, im Kontext des Bodens nur die Finanzialisierung als Problem zu erachten, vielmehr ist Privateigentum am Boden das zentrale Problem, welches zu Marktversagen führt. Warum dies so ist, wird detailliert ausgeführt. Dem Problem könnte, so Dirk Löhr, mit einer entsprechenden Steuer Abhilfe geschaffen werden. In seinem Beitrag macht er konkrete Vorschläge für Deutschland, weist aber auch auf mögliche Fallstricke hin.

Der einzige Beitrag im Heft, der über Europa hinausgeht und die globale Peripherie in den Blick nimmt, ist der Artikel von Christine Bosch und Lilli Scheiterle. Sie fokussieren auf Land Grabbing bzw. Landnahme. Dies ist ein Prozess, der insbesondere seit der Finanzkrise und dem Anstieg der Lebensmittelpreise an Bedeutung gewonnen hat. Mit Green Grabbing im Zuge der Ausbreitung von CO₂-Kompensationsprojekten kommt eine weitere Dynamik hinzu. Die Autorinnen skizzieren in ihrem Beitrag die unterschiedlichen theoretischen Perspektiven auf das Phänomen – von liberalen Perspektiven bis zu kritisch politökonomischen Zugängen. Darauf aufbauend zeichnen sie globale Trends nach, fokussieren auf Fallbeispiele und zeigen die Komplexität der Prozesse. Christine Bosch und Lilli Scheiterle weisen aber auch darauf hin, wie umkämpft diese Prozesse sind, und wie wichtig und zum Teil auch erfolgreich der Widerstand gegen die Enteignung von Boden ist.

Nach diesen internationalen Beiträgen beschäftigen sich die nachfolgenden drei mit konkreten Herausforderungen und Umsetzungserfahrungen in Österreich. Gerlind

Weber stellt in ihrem Beitrag die Raumplanungspraxis in den Mittelpunkt und verdeutlicht die Notwendigkeit einer „großen Transformation“ des Betrachtungswinkels der Planung, um von einem weiter steigenden Ressourcenverbrauch zu einer zirkulären Betrachtungsweise zu gelangen. Auch die Nutzung des Bodens muss den Prinzipien von ‚reduce, reuse and recycle‘ entsprechen, um eine nachhaltige Beanspruchung entlang den unterschiedlichen Bedarfslinien zwischen agrarischer Nutzung, Siedlungsbau und Verkehrsflächen zu erreichen. Gerlind Weber zeigt in ihrem Beitrag nicht nur die konkreten Herausforderungen und Mängel einer nachhaltigen Bodennutzung im verfassungsrechtlichen Rahmen der Raumplanung, der Ausgestaltung der Raumordnungsgesetze und beim nachfolgenden Vollzug dieser, sondern diskutiert konkrete Maßnahmen, die ein Umdenken ermöglichen. Teilweise sind diese Maßnahmen bereits in Diskussion und erfahren nicht selten durch die Kompetenzverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden Umsetzungsherausforderungen.

Agnes Sieben und Pascal Glanz fokussieren auf eine spezifische Form der Bodennutzung, nämlich jener für den Siedlungsbau und damit für Wohnzwecke. Angesichts steigender Wohnkosten rücken die Autor:innen die Problematiken aufgrund steigender Kommodifizierung von Boden ins Zentrum ihres Beitrags. Wien, das international durch einen hohen Anteil an kommunalem Bodeneigentum als Vorzeigemodell für die Dekommodifizierung des Bodens gilt, hat zunehmend mit einer Erosion des Modells zu kämpfen. In der Vergangenheit wurde eine stärkere zivilgesellschaftliche Partizipation gefordert, um einer steigenden Kommodifizierung entgegenwirken zu können. Am Beispiel der Proteste um die Zukunft der Freiflächen von St. Marx durch das Bündnis *St. Marx für alle* arbeiten die Autor:innen das Spannungsverhältnis zwischen privatwirtschaftlichem Verwertungsdruck und gemeinwohlorientierter Bodenpolitik, ausgehend vom regulationstheoretischen Bodenrentendiskurs, auf und zeigen, dass Kommodifizierungsprozessen nicht allein durch den Transfer oder Verbleib von Boden in öffentlicher Hand Einhalt geboten werden kann.

Im Gegensatz zu den Entwicklungen in der Metropolregion Wien, diskutiert Sepp Wall-Strasser die Maßnahmen einer progressiven Bodenpolitik in Gallneukirchen, einer Stadtgemeinde im Bezirk Urfahr-Umgebung. Ausgehend von einer universitär begleiteten Bedarfserhebung wurden gezielte gemeindepolitische Maßnahmen zu Baulandwidmungen gesetzt. Auch wenn bereits gewidmete Grundstücke nicht von den Maßnahmen betroffen waren und sich gleichzeitig durch Leerstand ein potenzieller Preisdruck am Wohnungsmarkt zeigt, geht der Autor davon aus, dass die getroffenen Maßnahmen sowohl einen Signaleffekt für Nachbargemeinden haben, ähnliche Strukturen zu implementieren, als auch Grundbesitzer:innen zeigen, dass die Kommunalpolitik einen aktiven Gestaltungsspielraum zur Beeinflussung von Grundpreisen hat.

Literatur

- Glanz, Pascal/Jäger, Johannes/Sieben, Agnes (2024): Eine Klassifizierung bodenpolitischer Maßnahmen und ihre Implikationen im Spannungsfeld von Kommodifizierung und Dekommodifizierung. FH des BFI Working Paper Series (116/2024).
- Harvey, David (2004): The ‚New‘ Imperialism: Accumulation by Dispossession, in: Socialist register 40 (1), 63–87.
- Harvey, David (2007) [1982]: The Limits to Capital London: Verso.
- Jäger, Johannes (2020): Land Rent Theory; in: Audrey Kobayashi (ed.): International Encyclopedia of Human Geography. Vol. 8. Amsterdam: Elsevier. 2 Edition, 93–98.
- Jäger, Johannes (2022): Akkumulation, Regulation und Wohnungspolitik: Wege zu leistbarem und nachhaltigem Wohnen. FH des BFI Working Paper Series (112/2022).
- Marx, Karl (1993) [1867]: MEW Bd. 23: Das Kapital. Erster Band. Berlin: Dietz Verlag.
- Polanyi, Karl (1978) [1957]: The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Senft, Gerhard (2013): Das Bodeneigentum – Problemgeschichte und Theorieentwicklung; in: Gerhard Senft (ed.): Land und Freiheit. Zum Diskurs über das Eigentum von Grund und Boden in der Moderne, 9–35. Wien: Promedia.